

BERICHT aus dem FRAUEN –UND KINDERSCHUTZHAUS für das JAHR 2016



Der Frauen-und Mädchenrechteteppich beim Gottesdienst
siehe auch: www.wege-aus-der-gewalt-sha.de

Im Berichtsjahr konnten wir für 17 Frauen mit 22 Kindern im Frauen-und Kinderschutzhaus Schutz, Beratung und Unterstützung vielfältiger Art leisten. Mit insgesamt 3376 Belegtagen ergab sich eine Belegung von 92.5%, für ein kleines Haus, wie wir es haben, eine ausgesprochen hohe Auslastung.

Häusliche Gewalt, Gewalt in den eigenen 4 Wänden, also an einem Ort wo wir uns sicher fühlen wollen und sollen, ist nach wie vor für viele Frauen Realität und ein nicht zu überschätzendes gesellschaftliches Problem. Gewalt gegen Frauen hat viele Gesichter, sie reicht von subtilen Formen wie Demütigungen, Beleidigungen und Einschüchterungen, Stalking, psychischen, physischen und sexuellen Misshandlungen bis hin zu Vergewaltigungen und Tötungen.

Im Jahr 2015 wurden durch ihre Partner oder Ex-Partner 127.457 Personen Opfer von Mord, Totschlag, Körperverletzungen, Vergewaltigung, sexueller Nötigung, Bedrohung und Stalking, davon waren knapp 82 % weiblich. (Zahlen des Bundeskriminalamtes):

Wir müssen von einem hohen Dunkelfeld ausgehen, denn Opfer häuslicher Gewalt empfinden ihre Situation als ausweglos, schämen sich für das was ihnen geschieht, sie werden lange nicht bemerkt und sie machen sich nicht bemerkbar. Hier sind die Strafverfolgungsbehörden, Ärzte, staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen gefragt, Opfern mit Hilfsangeboten zur Seite zu stehen. Aber auch jeder Mensch, jeder Nachbar ist aufgerufen, beobachtete häusliche Gewalt nicht einfach hinzunehmen, sondern diese anzusprechen, Hilfeangebote zu vermitteln, oder sich selbst darüber zu informieren.

Kriminalstatistik und unabhängige Untersuchungen bestätigen unsere Erfahrung, dass das Ausmaß häuslicher Gewalt nach wie vor ein brisantes soziales Problem ist und zwar innerhalb aller Gesellschaftsschichten.

In Baden Württemberg wurden im Jahr 2015 insgesamt 1509 Frauen mit 1663 Kindern in einem Frauenhaus aufgenommen.

Einzelfallberatung:

128 Frauen fragten einen Platz im FKSH an, mussten jedoch aufgrund von Belegung oder aus Sicherheitsgründen in andere Häuser vermittelt werden. Die Vermittlungsbemühungen waren fast immer erfolgreich, gestalteten sich jedoch aufgrund zunehmender Engpässe bei den Frauenhäusern zeitaufwändiger und die Frauen mussten manchmal in weit entfernte Häuser ziehen, was eine zusätzliche Entwurzelung bewirken kann.

81 Frauen wurden nach akutem Gewalterleben extern (ohne Aufnahme im FKSH), im Beratungszentrum des Diakonieverbandes beraten. 5 Frauen kamen mehrmals in die Beratung, um für sich einen Ausweg aus der gewaltvollen Beziehung zu finden.

6 Frauen wurden außerhalb der regulären Arbeitszeiten von qualifizierten Mitarbeiterinnen aufgenommen. Bei 4 weiteren nächtlichen Anfragen kam es aus unterschiedlichen Gründen zu keiner Aufnahme.

22 Frauen wurden in weiterführende Therapien oder Beratungsstellen vermittelt. 9 Kinder wurden in weiterführende Therapien vermittelt.

2 Frauen konnten am spendenfinanzierten Nachsorgeprojekt teilnehmen.

Im Nachsorgeprojekt können Frauen nach dem Auszug für noch anstehende Unterstützungsbedarfe und auf eine begrenzte Zeit weiterberaten werden. Aufgrund der Zunahme mehrfach problembelasteter Frauen und solcher mit geringen Deutschkenntnissen ist unser Angebot an Nachsorge nicht ausreichend. Auch ist zu sehen, dass Beratungen mit Dolmetscher sowohl zeitlich, als auch finanziell einen höheren Aufwand verursachen.

3 Frauen erhielten nach Auszug eine Ämterlotsin, die sie in formellen Dingen unterstützte. Wir schätzen dieses Angebot des Diakonieverbandes sehr.

Ungezählte Unterstützungsanfragen kamen von ehemaligen Bewohnerinnen des Frauen- und Kinderschutzhauses, z.B. zu unverständenen Behördenschreiben, zum Sorge- und Scheidungsrecht, zu Angelegenheiten des Lebensunterhaltes. Besonders Frauen mit wenig Deutschkenntnissen tun sich nach dem Auszug mit der Alltagsbewältigung schwer, da sie zu diesen häufig in großer Abhängigkeit lebten.

Gruppenarbeit

Die Gruppe für Frauen nach Gewalterfahrung traf sich mit Anleitung durch eine Mitarbeiterin 45 Mal. Die Integration von schwer traumatisierten Frauen in diese Gruppe erwies sich als machbar und hilfreich. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen fand wöchentlich, manchmal mehrmals statt. Mit allen traumatisierten Kindern wurde auch einzeln gearbeitet.

Öffentlichkeitsarbeit und Prävention

Es ist uns ein Anliegen unsere Arbeit, unsere Angebote und Zugangswege bekannt zu machen, damit betroffene Frauen und HelferInnen darüber informiert sind.

Mit 10 **Öffentlichkeitsveranstaltungen** wurden ca. 400 Personen erreicht.

Bei einem Gottesdienst, (siehe Foto vorne) den wir gemeinsam mit Frau Alius und dem „RundenTisch“* gestalteten, bei Vorträgen und Fortbildungen thematisierten wir häusliche Gewalt.

Natürlich ist der Königsweg in der Arbeit zu häuslicher Gewalt die Prävention. Mädchen, Jungen, Jugendliche die informiert sind über Hilfeangebote, über das Entstehen von häuslicher Gewalt, die zudem lernen mit Konflikten konstruktiv umzugehen, haben ein geringeres Risiko zum Opfer oder Täter häuslicher Gewalt zu werden.

Bei einer mehrtägigen Fortbildung für SchulsozialarbeiterInnen und LehrerInnen wurden diese, in Zusammenarbeit mit der Infokoop Künzelsau geschult, zukünftig gewaltpräventiv in ihren Klassen zu arbeiten. Dafür erhielten sie eine umfangreiche Material- und

Methodensammlung. Wir hoffen noch mehrere derartige MultiplikatorInnen-Fortbildungen durchführen zu können. Unser besonderer Dank gilt hier der Sparkassenstiftung.

In einem Schaukasten der Passage zur Bausparkasse wurden über ein Jahr hinweg Informationen zu häuslicher Gewalt gegeben.

Beim 4. Haller Fachgespräch, das wir in Zusammenarbeit mit dem „Runden Tisch“* organisierten, referierte Barbara Kavemann zu bedarfsgerechtem Schutz von Frauen und Kindern bei häuslicher Gewalt. Bei der anschließenden Diskussion wurde wiederum klar, wie wichtig gute Kooperationen in Stadt- und Landkreis sind, aber auch wie notwendig der Ausbau des Hilfesystems ist. So fehlen spezialisierte Fachberatungsstellen für Kinder und Jugendliche, Nachsorge- und präventive Angebote, sowie Hilfen für Täter im Landkreis vollständig.

Personelles:

Die Personalausstattung blieb mit 195%, verteilt auf 4 Teilzeitbeschäftigte wie im Vorjahr. Von 12 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen waren 2 aufgrund von Geburt und Krankheit beurlaubt.

Ehrenamtliche Arbeit im Frauen –und Kinderschutzhaus:

8 ehrenamtliche Kolleginnen deckten die Bereitschaft an Wochenenden und Feiertagen ab. Unter der Woche und außerhalb der Präsenzzeit der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen waren diese für die Aufnahme akut misshandelter und bedrohter Frauen zuständig.

3 Frauen aus dem Bereitschaftsteam und 2 weitere ehrenamtliche Kolleginnen unterstützten uns vor Allem in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, in der Wohnungssuche und -ausstattung. Die Wohnungssuche ist zu einem aufwändigen Arbeitsfeld geworden. Nicht selten bewerben sich Frauen zigmal und erleben die häufigen Absagen, wie auch die Art und Weise als diskriminierend.

Das Großteam, bestehend aus allen Haupt-und Ehrenamtlichen traf sich 8 mal, um Einsatzpläne zu erstellen, Einsätze und Verarbeitungsstrategien zu besprechen, und Hintergrundwissen zu vermitteln.



Für die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen gestalteten wir einen Wohlfühltag, bei dem diese ein Sitzkissen filzten und Erfahrungen mit einer Entspannungstechnik nach Dräger sammeln konnten. Ehrenamtliche in der Antigewaltarbeit sind besonderen Belastungen ausgesetzt. Es

ist uns ein Anliegen, deren Selbstfürsorge und die Wahrnehmung eigener Grenzen, bei speziellen Veranstaltungen, in den Mittelpunkt zu rücken.

Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg war Thema und Arbeitsgrundlage am Fachtag für Ehrenamtliche im Frauen- und Kinderschutzhaus. Die beiden Zitate von Rosenberg können in Kürze eine Ahnung vom Menschenbild, das in dieser Methode steckt, vermitteln:

„Das Ziel im Leben ist es, all unser Lachen zu lachen und all unsere Tränen zu weinen. Was auch immer sich uns offenbart, es ist das Leben, das sich darin zeigt, und es ist immer ein Geschenk, sich damit zu verbinden“.

„Es bereitet Menschen von Natur her Freude, zum Wohlergehen anderer beizutragen, wenn sie das freiwillig tun können.“

[Ein Einblick in die Arbeit mit den Kindern von Anne Maylein, Heilpädagogin im FKSH](#)

Frauen die mit Kindern in unser Haus kommen, sorgen sich vor Allem um das Wohlergehen ihrer Kinder/ihrer Kindes und der Wunsch nach einer gewaltfreien und guten Zukunft für diese ist ihnen das wichtigste Anliegen. Nach den eigenen leidvollen Erfahrungen und Erlebnissen und der großen Aufgabe für sich und die Kinder Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und diesen Weg mit all seinen Hürden zu gehen, fällt es ihnen jedoch oftmals schwer Kraft und Ruhe aufzubringen, um den Kindern mit ihren ureigenen "Problemen" und Wünschen, adäquat zur Seite stehen zu können.

Zu dieser belastenden Situation gesellt sich häufig auch der Wunsch der Kinder/ des Kindes, wieder zurückzukehren in das gewohnte Umfeld, zu den Freunden/Freundinnen und eine "heile" Familie zu haben. Sie setzen die Mutter damit unter einen zusätzlichen emotionalen Druck.

Kinder suchen bei sich selbst nach den "Fehlern" und nehmen die Schuld auf sich für das bedrohliche und gewaltvolle Handeln des Vaters/ Opas.... Dieses Gefühl verantwortlich zu sein, sollte "von ihren Schultern" genommen werden, um sie zu entlasten.

Daraus ergibt sich eine große Palette an Unterstützungsmöglichkeiten und Hilfen für meine Arbeit. Das beinhaltet zum Beispiel Spiel- und Zeitangebote, um die Mutter zu entlasten und dem Kind in einem geschützten Rahmen Zeit zu schenken. Hier steht das Kind im Vordergrund, und ich gehe auf seine Bedürfnisse und Wünsche mit Zuwendung und Aufmerksamkeit ein.

Kinder gehen sehr unterschiedlich mit der Situation und dem Erlebten um. Es ist wichtig zu beobachten, was sie „mitbringen“, ob Veränderungen/ Entwicklungen stattfinden, welche Impulse, Ideen oder Strategien als Angebote, Anstöße mit einfließen können oder ob weitere therapeutische Hilfen überlegt werden müssen.

Je nach Alter und Bedarf werden aus den verschiedensten Bereichen Angebote mit eingebunden. (z.Bsp.: Rollenspiele in unterschiedlichsten Formen, Arbeit mit Farben/ versch. Material, Regelspiele, Bauen und Gestalten, Wahrnehmungs- und Achtsamkeitsangebote, Gespräche/ Unterhaltungen, Selbstwahrnehmung, "Ichstärkung", Grenzen ...)

Zu der direkten "Arbeit" mit dem Kind kommen weitere - auch organisatorische - Aufgaben für die Mutter hinzu, bei welchen sie ebenfalls, je nach Bedarf Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen erhält. (Kindergarten, Schule, Jugendamt, der Wunsch des Vaters sein Kind zu sehen - Begleitete Umgänge, Kinderärzte...) Vieles ist mit (vielen) Formularen und Dokumenten verbunden, bei denen möglichst nichts fehlen sollte, denn sonst verzögert sich der ganze Prozess.

Im vergangenen Jahr war es aufgrund mangelnder Kapazitäten leider immer wieder sehr schwierig, einen Kindergartenplatz zu finden. Manche Frauen nahmen deshalb den mühsamen und teuren Weg mit dem Bus auf sich, um zu einem weiter weg gelegenen Kindergarten zu gelangen. Andere erwogen durch den Mangel und empfundene Überforderung eine Rückkehr zum Mann. Einige setzten dies um und riskierten weitere Gewalterlebnisse.

Während der ersten Tage im Frauenhaus zeigten sich Kinder sehr unterschiedlich: jüngere Kinder brachten häufig eine große Unruhe mit, waren aufgewühlt und ständig in Bewegung. Einige sprachen unentwegt über die, für sie bedrohlichen Geschehnisse. Diese zeigten sich auch beim Zeichnen oder z. Bsp. bei Rollenspielen mit Figuren. Im Gegensatz zu diesen erlebte ich Kinder die schwiegen, fast sichtbar eine große Last trugen, einen traurigen, in sich zurückgezogenen, ängstlichen oder unruhigen Eindruck vermittelten.

Im Laufe des Aufenthaltes veränderte sich dieses "Bild" bei den meisten Kindern – sie konnten sich anderen Themen zuwenden, auch zunehmend unbeschwert lachen und fröhliche Zeit verbringen. Das Erlebte dominierte nicht mehr durchgängig den "Alltag". Andere Kinder litten nach wie vor derart unter dem Erlebten, der ungewissen Zukunft und auch der Angst, dass sie verschlossen und zurückgezogen blieben und kaum zu erreichen waren.

Unter den Kindern erlebten wir einige, mit deutlich veränderter Körperwahrnehmung: bei starken Reizen (sich stoßen, anschlagen..) zeigten sie kaum eine Reaktion, jedoch bei sanften, leichten Berührungen äußerten sie Schmerzempfinden, reagierten mit: „du hast mich geschlagen“, oder konnten diese kaum ertragen. In dem Maße, wie sie mit sich selbst unachtsam umgingen, gefährdeten sie durch ihre geringe oder fehlende Rücksichtnahme (wie ausgeschaltet) sich selbst und andere Kinder/ Personen.

Verbrachten die Kinder genügend Zeit bei uns, konnte oft eine Beruhigung beobachtet werden. Mithilfe von Körperwahrnehmungsangeboten und behutsamen Krabbel - + Kosespielen konnte es gelingen, einen Anfang zu schaffen, um den eigenen Körper (wieder) anders wahrzunehmen und dabei auch Wohlbefinden und Freude zu erleben.

Sehr deutlich konnte dies bei einem dreijährigen Jungen beobachtet werden:

Als die Mutter mit ihm und seinem jüngeren Bruder ins Haus einzog, brachten sie große Unruhe mit. Der dreijährige "überrannte" Gegenstände und Kinder, schubste sie aus dem Weg, stolperte ohne ersichtlichen Grund, verletzte sich beim Anstoßen an Gegenständen und gefährdete damit sich selbst und andere Personen. Anfangs war er kaum zu erreichen und erst langsam nahm er Zuwendungsangebote an. In seinem Spiel drehte sich alles um Feuer, Feuerwehr und Polizei. Dieses erschreckende und belastende Erlebnis ließ in der ersten Zeit nichts anderes zu (in ihrem Zuhause hatte es gebrannt, der Brand konnte gelöscht werden, keiner wurde schwerwiegend verletzt).

Ganz langsam konnten andere Impulse in das Spiel mit einfließen - erst ein "begrüßen" der Feuerwehrautos, bevor man zum Feuer fuhr, dann ein Verabschieden, ein Danke... Nur langsam entwickelten sich Spielsequenzen die unbelastete Themen beinhalteten (gemeinsame Spazierfahrt, Haus einrichten - kochen, schlafen..., Garage bauen, sich besuchen....)

Irgendwann brannte es wieder in seinem Spiel und die anfängliche Situation war wieder präsent. Anfangs konnte er nicht mehr aus der Situation heraus, doch mit der Zeit war ihm wichtig, dass gelöscht wurde und danach wandte er sich wieder dem vorausgegangenen Spiel zu. Die "Einbrüche" wurden seltener und verloren an Intensität.



Der Nikolaus kommt in ´s Frauen-und Kinderschutzhaus

Genauso veränderte sich während des Aufenthaltes seine Körperwahrnehmung. Anfangs bestand die Gefahr der Fremd- und Eigengefährdung. Er schien bspw. starkes Anstoßen kaum zu spüren und im Gegensatz dazu wandte er sich bei leichten Berührungen ab um sie zu vermeiden. Ganz langsam konnte er im Laufe der Zeit erste "Kose- und Krabbelspiele" zulassen und genießen, Freude dabei erleben, lachen und forderte sie dann auch immer wieder ein.

Dann kam der Einbruch: die Mutter hatte beschlossen, zurückzukehren. Ab dem Tag, als er dies wusste, fiel er wieder in das Verhalten wie beim Einzug zurück, ja es schien sich sogar noch zu verstärken.

Ein anderer dreijähriger Junge drückte seine „Gefühlswelt“ besonders deutlich beim Hantieren mit Wachsmalstiften aus. Auf das Papier wurden mit den Stiften Striche in einer Richtung aufgetragen. Er tat dies mit sehr viel Kraft und energischen Bewegungen, die „Wut“ stand ihm ins Gesicht geschrieben: die Mimik zeigte sich verzerrt, die Augen waren weit geöffnet, der Blick schien zornig, wütend ... der ganze Körper des Kindes stand unter starker Anspannung. So „bearbeitete“ er Blatt um Blatt. Schon nach den ersten Tagen freute er sich über meine Ankunft und wollte sofort wieder „malen“. Am liebsten hatte er meine ungeteilte Aufmerksamkeit ohne andere Kinder in der Nähe. Die Verständigung von ihm aus basierte auf ein paar wenigen Worten, Gestik, Mimik, Lauten. Langsam verlor sich die hohe Anspannung und energische „Arbeitsweise“. Es konnte ein „Spiel“ entstehen, bei dem ich kleine bunte Kreise zu seinen Strichen zeichnete – anfangs „versteckte“ er sie mit seinen Strichen, dann versuchte er, auch Kreise zu zeichnen – um sie danach zu übermalen. Hierbei schlich sich allmählich ein Lächeln ein, das sich zunehmend zu freudigen Äußerungen entwickelte. Sehr intensiv beschäftigte er sich dann mit dem Konturenzeichnen der Hände. Er freute sich, wenn ich seine Hände nachzeichnete und er sie auf dem Blatt betrachten konnte. Von ihm kam dann auch der Wunsch, meine Hand nachzuzeichnen. Längst stand die Anspannung und Wut nicht mehr im Vordergrund – nur wenn er sich ärgerte oder verunsichert war, kam das anfängliche Verhalten wieder zum Tragen. Ich hoffe Ihnen mit dem skizzieren einzelner Abläufe einen Eindruck von dem Empfinden der Kinder und meiner Arbeitsweise aufzuzeigen.

Ich wünsche allen Frauen und ihren Kindern einen guten und gewaltfreien Weg in die Zukunft!

Anne Maylein, Heilpädagogin

DANKE



Wir **bedanken** uns bei allen SpenderInnen, beim Regierungspräsidium, bei unseren ehrenamtlichen Kolleginnen, die ÄmterlotsInnen eingeschlossen. Sie ermöglichen uns wesentliche Aufgaben in der Frauenhausarbeit zu leisten. Dazu gehören insbesondere präventive Angebote, die Arbeit unserer Heilpädagogin mit den Kindern und Jugendlichen im Haus, auch die Pflege unseres ehrenamtlichen Teams, das Aufnahmen auch außerhalb unserer Präsenzzeiten garantiert, die Gruppenarbeit mit traumatisierten Frauen und Kindern sowie Beratungen außerhalb des Frauen-und Kinderschutzhauses und in der Nachsorge.

Mit freundlichen Grüßen im März 2017

Wolfgang Engel
Geschäftsführung Diakonieverband

Gabi Allmendinger-Schaal
Leitung Frauen-und Kinderschutzhaus

Anmerkung: * „Runder Tisch Gewalt gegen Frauen – Frauen gegen Gewalt“
Anhang: Statistik

Statistik 2016

Anfragen gesamt: 128

Davon Flüchtlingsfrauen: 6

Davon junge Frauen (bis 19 J.) 2

Externe Beratungen 81

Keine Notaufnahme ins Gasthaus Sonneck oder Hirsch

Aufnahmen in das FKSH: 17 davon 12 Frauen mit Migrationshintergrund

Alter der Frauen: 13 zwischen 30 und 50 Jahren

| | | |
|--|----|---|
| | 3 | zwischen 20 und 30 Jahren |
| | 1 | älter als 50 Jahre |
| Schulabschluss hatten | 15 | Frauen, 2 Frauen ohne Schulabschluss |
| davon | 4 | mit Abitur, 2 mit Fachhochschule, 3 mit mittlerer Reife, 6 mit Hauptschule |
| Wohnort vor dem FH-Aufenthalt | 2 | gleiche Stadt |
| | 13 | gleiches Bundesland |
| | 2 | anderes Bundesland |
| Vermittlung ins FH: | 5 | durch Eigeninitiative |
| | 5 | durch soziales Netz |
| | 10 | durch professionelle Dienste |
| | 3 | durch Polizei |
| Kinder im FH | 22 | |
| davon | 3 | jünger als ein Jahr |
| | 7 | 1-3 Jahre |
| | 5 | 3-6 Jahre |
| | 4 | 6-12 Jahre |
| | 3 | 12 Jahre und älter |
| Anzahl der Frauen mit Kindern | 4 | Ohne Kinder |
| | 7 | mit 1 Kind |
| | 4 | mit 2 Kindern |
| | 1 | mit 3 Kindern |
| | 1 | mit 4 Kindern |
| Wohnsitz nach dem FH-Aufenthalt | 8 | eigene Wohnung |
| | 1 | ehemalige Wohnung (Auszug des Partners) |
| | 4 | Rückkehr zum Misshandler |
| | 1 | Anderes FH |
| | 2 | zu Freunden oder Verwandten |
| | 1 | Medizinische Einrichtung/Kur |
| Polizeieinsatz bei | 2 | Frauen, nur eine Frau hat eine Strafanzeige erstattet |
| Aufenthalte im FH | 13 | Frauen waren erstmals im FH |
| | 4 | Frauen ein- oder mehrmals im FH gewesen |